

nischer Religion darin: „Wir verehren die Wahrheit selbst als absolut, unvermischt, ewig und unaussprechlich, ihr aber verehrt sie . . . so, wie sie in ihren Werken ist.“ Das Zwiegespräch endet damit, daß auch der Heide im Verlangen, „in der Wahrheit zu stehen“, den Gott preist, der „den Augen aller Weltweisen verborgen ist“. Daß für Cusanus auch das Wissen um die Verborgenheit Gottes nicht das Letzte bedeutet, sondern nur eine Etappe auf dem Wege zur „Belehrung“ unserer „Unwissenheit“ durch Christus, zeigt eine spätere Predigt, in der er (wie übrigens auch schon in *De docta ignorantia*) die jüdische Religion als die des Unbekannten Gottes charakterisiert und in Christus, dem Gott-Menschen, die Erfüllung sowohl der jüdischen wie der heidnischen Gottesverehrung erblickt (vgl. Jg. 1956, S. 1, dieser Zeitschrift). — Stippel weiß in seinen Erläuterungen dem modernen Menschen auf mancherlei Wegen das Verständnis des gedankenschweren cusanischen Dialogs näherzubringen. Text und Übersetzung stützen sich leider nicht auf das noch vorhandene Autograph (Cod. Cus. 220, fol. 113), sondern auf die ungenaue Basler Edition.

Remagen

R. Haubst

PIRSCH, F.: *Durch Quiz zur Bibel*. Ein Hilfsbuch für den Religionsunterricht. P. Pattloch, Aschaffenburg 1957. S. 180. Kart. DM 6,80.

Was der Verf. vorschlägt und durchführt, ist, gelinde gesagt, eine Spielerei. Ausnahmsweise kann man so etwas versuchen. Aber man muß sich dabei vor Augen halten, daß diese Methode nur das Gedächtnis der Schüler beansprucht und Verstand und Willen nicht weiterhin intensiviert. Ja, es hat sich beim Quiz schon längst herausgestellt, daß die besten Antworten von solchen gegeben werden, die einseitig Gedächtnismenschen sind und dadurch keinerlei Rückschlüsse möglich machen auf die Intelligenz. Es geht im Religionsunterricht nicht um Vermittlung von vielem Wissen, sondern um Förderung und Weckung des religiösen Lebens, um die Gestaltung eines sittlichen Charakters, um Frömmigkeit und Heiligkeit. Das ist seit langem schon der Standpunkt der heutigen Religions-Pädagogik.

Münster (Westf.)

A. Burgardsmeier

SODER, JOSEF: *Die Idee der Völkergemeinschaft*. Francisco de Vitoria und die philosophischen Grundlagen des Völkerrechts. Alfred Metzner Verlag, Frankfurt a. M./Berlin 1955. XIV + 143 S. DM 14,40.

Das in der von W. Schätzel u. H. Wehberg herausgegebenen Reihe „Völkerrecht und Politik“ als Bd. 4 erschienene Werk behandelt die sozialphilosophischen Grundlagen des Völkerrechts nach der Lehre des Francisco de Vitoria, des ersten modernen Völkerrechtlers im Abendland. Der große spanische Dominikaner und Scholastiker des „siglo de oro“ bietet in seinen zahlreichen Vorlesungen und Schriften zwar kein geschlossenes System der philosophischen Grundlagen des Völkerrechts, wohl aber alle jene Elemente, die zu seiner metaphysischen Begründung unentbehrlich sind. Diese von Vitoria gebotenen Elemente zu sichten, zu ordnen und in ein gewisses System zu bringen, hat sich Soder zum Ziel gesetzt.

Nach einem sehr interessanten Einleitungskapitel über Leben und Werk Vitorias in kulturkritischer Sicht behandelt S. in einem allgemein verständlichen, klaren Stil folgende Themen: Die Subjekte der Völkergemeinschaft oder die